

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespalten: Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 6

Dienstag, 13. Jänner 1903

42. Jahrgang.

Der Niedergang des Bauernstandes und seine Rettung.

Von Ritter von Hohenblum.
(Schluß.)

Aber warum rührt man sich nicht!? Ihr raucht ja sonst gerne! Wenn ein Haus brennt, welches einem Deutschen und einem Tschechen gehört, brennt, und die beiden raufen sich deswegen, weil sie darüber nicht einig werden können, in welcher Sprache sie „Feuer!“ rufen sollen, dann verdienen sie, daß sie selbst ins Feuer geworfen werden! Zuerst kommt die eigene Familie, die Befreiung von den Schulden, die Erreichung der Rentabilität der Landwirtschaft und ist das erreicht, dann könnt ihr raufen, so viel ihr wollt. Jetzt aber die Kräfte zersplittern, ist voller Wahnsinn. Ich lasse auf dem Wege der „Zentralstelle“ durch alldeutsche, liberale, christlich-soziale und liberale Abgeordnete Anträge ins Parlament bringen, durch jeden Abgeordneten ohne ohne Unterschied der Partei, wenn er nur schneidig die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Wenn Ihre Abgeordneten zu Ihnen kommen, um ihren Rechenschaftsbericht zu erstatten, dann soll ihr Bericht bezüglich des „Raufens“ im Parlamente recht kurz, der Bericht über das, was sie für die Landwirtschaft geleistet haben, aber recht lang sein. Die Landwirtschaft bedarf, um sich emporraffen zu können, die Lösung von der großkapitalistischen Spekulation und nationale Preisbildung ihrer Erzeugnisse. Der Kampf gegen den Wahlverkehr wurde von uns siegreich bestanden, der Kampf gegen den Börsen-Terminhandel von der „Zentralstelle“ vom An-beginne eingeleitet, so daß sich die Regierung genötigt sah, das Verbot des Terminhandels gesetzlich auszugestalten.

Meine Herren! Unser Handelsvertrag mit Italien wurde gekündigt und damit ist auch die berüchtigte

Weinzollklausel gefallen. Die „Zentralstelle“ verlangt nun, daß bei der Abschließung des neuen Handelsvertrages der Zollsatz für 100 Kilo italienischen Wein mit 20 fl. festgesetzt werde. Es gibt eine Partei, welche sagt, wir brauchen die billigen italienischen Weine zum Verschneiden der unseren. Aber würde uns nicht ohnehin noch die ungarische Konkurrenz bleiben und ist Südtirol nicht im Inlande, wenn wir billige Verschnittweine finden wollen? Man machte der „Zentralstelle“, besonders seitens der „Neuen freien Presse“, den Vorwurf, sie habe die Position der ungarischen Agrarier gestärkt, Roebers Position dadurch geschwächt und sei daher „vaterlandsfeindlich.“ Meine Herren! Die Zentralstelle wurde geschaffen, um der Landwirtschaft zu helfen, nicht um papierene Resolutionen zu verfassen, sondern um etwas zu erreichen! Wenn ein Grassl am Galgen hängt und ich weiß, daß er mir noch etwas nützen kann, so nehme ich ihn vom Galgen herunter bis er mir geholfen hat und dann kann er wieder aufgehängt werden!

Der in Deutschland angenommene Zolltarif wird unsere Ausfuhr dorthin erschweren — auch Sie werden dies bei der Ausfuhr von Obst, Vieh u. dgl. spüren. Draußen, im deutschen Reiche, hat man eben den großen „Bund der deutschen Landwirte“, in welchem sich der Kleinbauer und der Fürst befinden. Aus jeder Dachlücke flattert dort das agrarische Banner. Bei uns aber ist alles zersplittert und dazu kommt noch der Zwiespalt zwischen Bauer und Großgrundbesitzer. Das ist ein Unglück! Ich selbst bin ein Bauer, das hindert aber nicht, daß ich auch ein Edelmann bin. Ist nicht jeder Bauer ein freier Herr auf seiner Scholle, ist nicht jeder Bauer ein Edelmann?! Wenn einer sagen würde: „Das ist ein Edelmann und kein Bauer!“ so würde er dadurch seinen eigenen Stand schmäheln! Der Großgrundbesitzer hat noch Geld, hat noch Einfluß bei der Regierung. Soll man nun jene abstoßen, die noch Geld und Einfluß besitzen. Das

wäre doch ein Unsinn. Die Industrie hält immer zusammen und dreht uns gemeinsam den Hals um. Halten auch wir zusammen wie der große „Bund der deutschen Landwirte“ in Deutschland, welcher bereits einen Agitationsfond von 600.000 Mark besitzt. Unsere „Zentralstelle“ mußte mühsam mit 1500 fl. anfangen und hielt sich einen Beamten, der monatlich — 30 fl. bekam! Heute hat die „Zentralstelle“ wenigstens so viel, um nicht ihr Dasein von heute auf morgen fristen zu müssen. Aber das ist noch gar nichts. Das Kriegsführen kostet Geld, ein einziger Brief, der in einer großen Auflage an so viele Orte gesandt werden muß, kostet allein schon an Postporto beträchtliches. Auch bei uns in Oesterreich beginnt der agrarische Gedanke sich auszubreiten. Aber noch gibt es unendlich viele landw. Kaffinos, Gutbesitzer u., welche für die „Zentralstelle“ einen Jahresbeitrag von 20 K. in die Wagschale werfen könnten. Wir müssen alle 4000 landwirtschaftlichen Vereine hinter uns haben. Es gibt keine bessere Sparbüchse für den Bauer, als die Zentralstelle und die wird niemals umfallen und durch die Zentralstelle wird der agrarische Gedanke in alle Landwirte getragen. Was Sie heute hörten, sollen Sie als Apostel in ganz Untersteier verbreiten, damit der Bauer weiß, daß er nicht bloß robotet, sondern auch für seine agrarischen Interessen arbeiten soll. Der Bauer ist unabhängig — er soll es auch sein in der Vertretung seiner Interessen! Wenn an dem verfahrenen Karren unserer Landwirtschaft alle schieben, die einen bei der Deichsel, die anderen an den Seiten und andere wieder hinten, — dann sind wir gerettet. Wenn Sie aber Ihre Kräfte zersplittern, das Gehörte bei einem Ohre hinein, beim anderen wieder hinaus gehen lassen, dann ist alles umsonst, dann ist auch die „Zentralstelle“ überflüssig. Erfüllen Sie aber Ihre Pflicht als Agrarier und die österreichische Landwirtschaft ist gerettet!

(Nachdruck verboten.)

Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

42. Fortsetzung.

„Ich folgte ihr wie im Traum, als wäre sie mein Engel. — Als wir das Ende dieses unterirdischen Ganges, ich glaube, es war eine Gruft, erreicht hatten, da wandte ich mich im Impulse der Dankbarkeit — ich weiß nicht, aber ich konnte nicht anders, ich nahm ihren Kopf, sah ihr ins Auge und küßte sie. — Und seitdem habe ich ihrer gedenken müssen wachend und träumend. Sie war barmherzig, sie fragte und forschte nicht, sie sah nur meine Pein und befreite mich; das Mitleid, das sie mir schenkte, zog mich mächtig zu ihr. Es ist das höchste Gut im Herzen des Weibes. — Erinnerst Du Dich nicht, Melonie? — Ich war es, der mit Dir durch die Gruft gieng. Das Thor war verschlossen, ich hob einen Stein vom Boden und schlug den Riegel zurück. Sag, glaubst Du an eine Bestimmung?“ Er lehnte seinen Kopf an ihre Brust, die den ihren zu ihm niederbeugte, in ihren Augen glänzten Thränen.

„Du, Du Totgeglaubter!? Du, den ich nicht vergessen konnte!“ schluchzte sie. „Wie habe ich um Dich gelitten, wie habe ich Deinettwegen gesündigt, Ich vergaß Alles, selbst meine Pflicht und träumte von Dir.“

„Und welches Los erwartet mich?“ fragte er. Sie drückte seinen Kopf an sich und flüsterte ihm zu: „Ich gehöre zu Dir, wie Du zu mir.“

In derselben Nacht, in der Hortensie den Abschiedsbrief von Tattendorf erhielt, gieng sie nicht zu Bett.

Es war nicht Schmerz, was sie wach hielt, sondern Wut über die getäuschten Hoffnungen und Pläne. — Was nun beginnen? fragte sie sich. — Immer wieder gab sie sich die Antwort: Hubert wird, Hubert muß helfen. — Aber hier in Paris konnte sie nicht mehr bleiben, sie wollte den an sie gestellten Fragen nach Tattendorf ausweichen. Alle Welt hielt sie gewissermaßen für seine Verlobte. — Sie wollte sich dem Gerücht, das man über sie und Tattendorf führen werde, und den verschiedenen Vermutungen durch eine rasche Entfernung entziehen. Aber wohin? fragte sie sich und dachte mit Bitterkeit daran, daß sie eigentlich kein Heim habe, wenigstens keines, wo sie geliebt und geehrt war. Sie kam sich diese Nacht recht unglücklich, recht verlassen vor.

Nur ein einzigesmal in ihrem ganzen Leben fühlte sie sich wirklich glücklich. Es war damals, als sie die heimliche Verlobte Friedrichs war. — Fredi! und immer wieder Fredi! klang es in ihrem Herzen. Ja, er war es. — Er war also nicht tot, wie sie so sicher gedacht. Als er aus ihrem Fenster sprang und dann von den Dienern von Hermannsgrün als der vermeintliche Mörder verfolgt wurde, hatte man schon nach einigen Tagen ihr von dem ertrunkenen Kottau erzählt. Sie hatte bestimmt geglaubt, daß eine Verwechselung stattgefunden habe, und daß es die aufgefischte Leiche Fredis gewesen sei. Das waren harte Tage, aber sie überwand die

Trauer um den Jugendgeliebten. „Was hätte es mich auch genützt, wenn ich ihm trostlos nachgeweiht hätte?“ seufzte sie. „Ich muß mich ja bezwingen, schon des strengen Herrn Gemahls wegen.“

Also ist es wirklich des Mörders Leiche gewesen? — Wie aber war denn Fredi entkommen? — Und warum hat er nie etwas von sich hören lassen? — Ich war furchtbar überrascht und zum Tode erschrocken, als ich ihn so lebhaft vor mir sah. Konnte ich ihn doch nie vergessen! — Was nützt mir dies alles, wenn er kein Geld hat! — Ja, wenn Ottokar nicht so schändlich, nicht so niederträchtig an mir gehandelt hätte, wenn ich einige Millionen geerbt hätte! — Ob aber Fredi mich noch liebt? Es war so etwas entsetzlich Kaltes in dem Blicke, mit dem er mich maß. — Pah! ihn wieder verliebt in mich zu machen, verursacht mir keine Sorgen. Männer sind Männer, sie können nicht widerstehen. Nur Ottokar hatte den echten Eisenkopf der Windsee.“

Einige Tage nachher befand sich Hortensie mit ihrer Mutter in Nizza. Beide Damen hatten ihre eigenen Gedanken, die sie nicht gegen einander aussprachen.

Die Baronin Monsheim bekam öfters Briefe von daheim, eine Freundin berichtete ihr die Neuigkeiten, welche sie lebhaft interessierten.

„Hortensie“, sagte sie eines Tages, „ich finde Dich seit langer Zeit verstimmt. — Tattendorf ist doch nicht schuld daran, hoffe ich? — Komm Kind, hebe den Kopf wieder in die Höhe, Deine Mutter lebt noch, sie sorgt für Dich. Es wird alles noch

Mit einer Beilage.

Politische Umschau.

Inland.

Eine windische Betrachtung.

Das hiesige windische Leibblatt des Domkapitels erhielt aus Wien einen Aufsatz, der möglicherweise von einem windischen Abgeordneten stammt und sich mit der „Verständigungsaktion“ befaßt. In demselben wird behauptet, daß die Konferenzen der tschechischen Abgeordneten, die „von der Obstruktion nicht lassen können ohne als Partei abzudanken“, die Situation erleichtern wollen. „Selbstverständlich nicht ohne eigenen Vorteil und dieser soll in der Nominierung eines deutschen Landesmannministers bestehen, wofür begreiflicherweise die Person des Obmannes der Deutschen Volkspartei in Aussicht genommen ist. Geduld bringt bekannterweise Rosen und einmal auch das langersehnte Portefeuille, für welches doch die deutschböhmisches Abgeordneten an die Wand gedrückt werden, damit sie wieder auf den Konferenzschwindel eingehen.“ Es ist nicht das erste Mal, daß Gerüchte auftauchen, welche von der Vorrückung des Herrn Dr. Derschatta zum Landesmannminister sprechen; so sonderbar und merkwürdig es auch ist, daß diese Gerüchte nicht umzubringen sind — vermutlich deshalb, weil Dr. v. Derschatta es bisher unterlassen hat, dieselben energisch zu dementieren, — so kann doch darauf verwiesen werden, daß sie schon deshalb haltlos sein müssen, weil die nationale Forderung: Landesmannminister soll nur ein unabhängiger Nichtparlamentarier sein — bereits so ziemlich überall anerkannt ist. Die slowenische Betrachtung über Dr. Derschatta als Landesmannminister ist daher wohl nur als Tratsch, als Produkt müßiger Stunden zu betrachten.

Das neue alldeutsche Tagblatt

„Alldeutsche Presse“ wird am 1. Ostermonds d. J., am Bismarckstage, zur Ausgabe gelangen. Einem Ersuchen des Zeitungsausschusses nachkommend, hat sich Abgeordneter Tro bereit erklärt, die redaktionelle Leitung des neuen Tagblattes zu übernehmen. Auch Abgeordneter Hauck wird in die Schriftleitung eintreten. Die „Unverfälschten deutschen Worte“ (Schönerers) und das „Alldeutsche Wochenblatt“ (Haucks) werden, sobald das neue Tagblatt erscheint, ihr Erscheinen zugunsten des Tagblattes einstellen. — Gefinnungsgeoffenen! Werbet allüberall Abnehmer für das neue Tagblatt. Bezugsanmeldungen nimmt entgegen: Reichsratsabgeordneter Rudolf Berger, Wien XVIII., Anastasius Grünstraße 44. „Alld. Kor.“

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

In Prag, dem hunderttürmigen, fand vor einigen Tagen eine Vertrauensmännerversammlung

der Ostdeutschen Partei statt. Wie zu erwarten war, wurde auf dieser Tagung der Kampf gegen die Alldeutschen und der innige geistige Anschluß an die „Deutsche Volkspartei“ gepredigt und wurden diese beiden Leitsätze auch tatsächlich angenommen. Der zweite derselben ist sehr erfreulich, weil durch ihn die nebelhafte „große deutsche Partei“ endlich greifbare Formen gewinnt und auch die politische Situation bedeutend geklärt wird. Aber ein trauriges Mal ihrer und der Zeiten Schande haben sich diese Leute gesetzt, als sie zugleich den bisherigen Parteiruf, die kühne und zornige Losung: „Los von Rom!“ feierlich abschworen. „Los von Rom“ wird fürderhin bei den Ostdeutschen nicht mehr Parteiparole sein und Herr Wolf erklärte im Blatte des Herrn Faber („Ostb. R.“) ausdrücklich, es wäre zu begrüßen, wenn von nun an bei nationalen politischen Versammlungen die „Los von Rom“-Bewegung nicht mehr erwähnt werden würde! Welch Wandel der Zeiten! Nunmehr fehlt nur noch die Abschwörung des Antisemitismus als Parteisache — und die „große deutsche Partei“ ist fix und fertig! Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo . . .

Ausland.

Ein Attentat auf Spaniens König.

Samstag abends wurde auf den König von Spanien ein Attentat verübt, welches glücklicherweise erfolglos blieb. Der Hof hatte an der Abendandacht in der Kirche Buen Suceso teilgenommen. Auf der Rückfahrt von der Kirche ereignete sich das Attentat. In dem Augenblicke, in dem der Wagen, in welchem der König, die Königin-Mutter und Infantin Theresie saßen, in der Nähe des Belaguardenmals angekommen war, trat ein Individuum aus einer Gruppe von Neugierigen hervor und gab einen Pistolenschuß gegen den Wagen des Oberkammerherrn Herzog des Sotomayor ab, konnte jedoch nur einmal schießen, denn ein Sicherheitswachmann verfehlte ihm einen Säbelhieb und schlug ihm eine leichte Verletzung am Kopf; bei der Attentäter fiel zur Erde. — Dem König wurden vom Publikum lebhaftere Ovationen bereitet. Die Hofwagen setzten langsam die Fahrt nach dem Palais fort. Der Präsekt ließ den Attentäter nach dem Polizeigefängnis bringen, wo derselbe erklärte, Feito zu heißen, in Posadas (Provinz Oriedo) geboren, 34 Jahre alt und im Juni des vergangenen Jahres aus Mexiko gekommen zu sein.

Der deutsche Reichstag tritt heute nach Ablauf seiner Weihnachtsferien zur Erledigung der noch restierenden Geschäfte der Session nochmals zusammen. Besonders aufregend, wie dies im letzten Teile des vorweihnachtlichen Abschnittes des Reichstages infolge der leidenschaftlichen Zolltarifverhandlungen der Fall war, wird sich wohl die fernere Tätigkeit des alternden Reichsparlamentes kaum gestalten, wenn es auch an zeitweise lebhaften Episoden nicht fehlen dürfte.

In dem jahrelangen, mühevollen und opferreichen Feldzuge der Holländer gegen die rebellischen Atchinesen im nordwestlichen Sumatra scheinen die Nynheers endlich einen größeren Erfolg errungen zu haben. Wenigstens wird vom Haag aus amtlich bekanntgegeben, daß der Prästendent für das Sultanat Atchun der holländischen Kolonialregierung seine Unterwerfung angeboten hat, zu welchem Schritte der Prästendent offenbar durch eine empfindliche Niederlage veranlaßt worden ist, welche seine Streitkräfte kürzlich durch die holländischen Expeditionstruppen erlitten haben.

Holland verfolgt die Entwicklung der Ereignisse in Venezuela ebenfalls mit Aufmerksamkeit. Der Kreuzer „Holland“ erhielt vom Haag aus den telegraphischen Befehl, auf der westindischen Station zu bleiben, wo außerdem nächstens auch der holländische Panzer „De Ruiter“ eintreffen wird.

Im Venezuela-Streite ist man nunmehr so weit gelangt, daß in Washington durch eine besondere Kommission, die aus den dortigen diplomatischen Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens, sowie aus dem amerikanischen Gesandten Bower in Caracas, als bevollmächtigten Vertreter des Präsidenten Castro, besteht, die endgültige Regelung der Ansprüche der drei Mächte an Venezuela erfolgen soll. Das internationale Schiedsgericht im Haag soll nur im äußersten Falle in Anspruch genommen werden. Inzwischen macht Frankreich Miene, sich der Blockade der venezolanischen Häfen anzuschließen.

Tagesneuigkeiten.

(Rain und Abel.) In Temesvár stieß der 19jährige stellenlose Kellner Michael Magenheim seinem jüngeren Bruder, dem 13jährigen Kaseurlehrling Anton Magenheim ein Messer in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich. Hierauf stellte sich der Täter bei der Stadthauptmannschaft und gab an, daß er die Tat vollbrachte, weil sein Bruder der bevorzugte Liebling seiner Eltern und Geschwister gewesen ist.

(Weiblicher Dorfpolizist.) Im Dorfe Klementievo bei Kasan wählten die Bauern die ledige Bäuerin Katja Swanowa zum Dorfpolizisten. Die Swanowa hat den chinesischen Feldzug als Kosaken mitgemacht und zeigt bei jeder Gelegenheit großen Mut und Unerblichkeit.

(Ein sechzehnjähriger Dithello.) Am Haupttelegraphenamt in Moskau spielte sich ein tragisches Eifersuchtsdrama ab. Der 16jährige Hofratssohn Nikolaus Kaczaloff lauerte der 15jährigen Edelmannstochter Pelagie Nikitin, in die er wahnsinnig verliebt war, auf dem Haupttelegraphenamt auf, da er sie im Verdachte hatte, daß sie sich von einem Telegraphenbeamten den Hof machen lasse. Raub wurde er ihrer in Begleitung des Beamten

beizeiten gut werden, verlaß Dich auf mich.“ Hortensie lachte höhnisch auf.

„Dache Du nur“, sagte ihre Mutter, „es ist doch so. Also höre eine Neuigkeit. — Denke Dir, da schreibt mir die Reidenstein, — daß Friedrich Dürrenberg plötzlich wieder aufgetaucht sei und zwar als reicher Mann.“

„Ah!“ schrie Hortensie, „Fredi! —“

„Ja, Dein ehemaliger Geliebter, der mich vor Jahren so ärgerte. — Und nicht genug, daß er sich in Amerika viel Geld gemacht, nein, er soll jetzt auch seinen reichen Onkel beerben, das ist die allgemeine Rede. Und da habe ich mir gedacht, wenn Du die alten Beziehungen zu ihm wieder anknüpfen würdest.“

„Er ist zwar nicht adelig“, fuhr die Baronin fort, „aber enorm reich, und wer weiß, wie Hubert gegen uns handelt, hat sich doch auch der edle Graf Oskar abscheulich gegen Dich benommen. — Ich schlage also vor, nach München zu gehen, in dessen Nähe das Gut des Herrn Dürrenberg ist und wo jetzt Friedrich wie der Sohn des Hauses lebt. Das Weitere werden wir dann schon sehen.“ Hortensie ergriff diesen Vorschlag mit großer Lebhaftigkeit, die Reise wurde schon für die nächsten Tage festgesetzt. Als sämtliche Koffer gepackt und alles zur Abreise gerüstet war, kam abermals ein Brief von der Reidenstein, über dessen Inhalt die Baronin ganz bestürzt zu ihrer Tochter kam. „Was ist jetzt da zu machen!“ schrie sie, „nein, ist das ein Unglück, höre nur, Friedrich liegt im Sterben. Er hat mit Gefahr seines Lebens seinen alten Onkel aus einem brennenden Zimmer ge-

tragen und sich dabei tödlich verbrannt, daß keine Hoffnung für sein Aufkommen besteht.“

„O, der arme Fredi!“ seufzte Hortensie. „Daß auspacken, Mama, wir müssen hier bleiben. Was würde uns unter solchen Umständen ein Aufenthalt in München nützen?“

„Natürlich“, pflichtete ihr die Baronin bei, „aber traurig ist es für Dich, Du bist ein wahres Unglücksfind.“

„Ich bin nun um eine Hoffnung ärmer“, jammerte Hortensie. „Aber da steht man wieder den Unverstand Friedrichs. Wie konnte er so unsinnig sein, das eigene Leben einer solchen Gefahr auszusetzen! Ja, ja, er war immer unüberlegt und leichtsinnig, das hat er mir in Hermannsgrün bewiesen, wo er mich mit seinem Ungeflüm in eine solche Verlegenheit brachte und dadurch mein ganzes Eheglück zerstörte.“ Aber trotzdem sie ihn anklagte, gedachte sie doch mehr als jemals seiner und bewunderte seine Heldentat und sein edles Herz. „Schreibe an die Reidenstein“, bat sie, sie soll uns einen ausführlichen Bericht über sein Befinden schicken.“

Die Baronin gehorchte ihrer Tochter, und so bekamen die Damen von Zeit zu Zeit Nachrichten über den Zustand Dürrenbergs; denn Professor Calvary war der Hausarzt der Frau von Reidenstein und konnte genaue Mitteilungen machen. Als günstigere Nachrichten einliefen, fing Hortensie wieder zu hoffen an.

„Wir sind jetzt sozusagen Gäste im eigenen Hause“, sagte die Baronin mit großer Bitterkeit zu ihrer Tochter, „denn weder das Palais in

Paris, noch die Villa hier gehört Dir, und wenn wir sie verlassen, wer weiß, ob wir wieder hinein dürfen. Aus dem Hause hinaus weisen wird uns Dein edler Stiefsohn doch nicht.“

„Es ist daher klüger, Mama, Du bleibst hier und ich gehe allein nach München“, schlug Hortensie vor. „Ich kann auf diese Weise mich Friedrich auch wieder leicht nähern.“ Wirklich reiste Hortensie mit frohen Zukunftshoffnungen nach München, und schon nach ein paar Tagen befand sie sich auf dem Wege nach dem Gute des Herrn Dürrenberg. Als sie in die Nähe kam, stieg sie aus dem Wagen und ging zu Fuß nach dem Schlosse. Ein eigentümliches Gefühl überkam sie, als sie es so festlich mit Blumenkränzen und Guirlanden geziert sah.

„Was bedeutet denn das?“ fragte sie, auf einen Triumphbogen zeigend, einige Landleute, die eben des Weges kamen.

„Der junge Herr hat gestern seine Hochzeit gefeiert“, erhielt sie zur Antwort.

„Wie?“ fragte sie ungläubig, „Ihr meint doch nicht den Verbrannten?“

„Ja, derselbe hat seine Pflegerin geheiratet.“

Ein entsetzlich bitteres Weh überkam sie. Es war ihre letzte Hoffnung gewesen. Sie kehrte zum Wagen zurück und fuhr nach München. — Wieder war sie die ganze Nacht wachend auf, und dieses Mal hatte sie nicht mehr die Kraft, die Tränen zurückzuhalten. — Ach! es waren herbe Tränen, die sie weinte. — Am nächsten Tage besuchte sie die Reidenstein und ließ sich das Nähere über die Vermählung Friedrichs erzählen. (Schluß folgt.)

gewahrt, als er sich auf sie stürzte und ihr einen Dolch bis auf das Heft in die Brust stieß. Das Mädchen sank augenblicklich tot zusammen. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

(**Unterschlagung in Würzzuschlag.**) Der Posthilfsbeamte Josef Hilber, welcher bis Oktober v. J. bei dem Würzzuschlager Postamt angestellt war, hat Unterschlagungen in der Höhe von 60.000 K. verübt. Hilber, ein junger Mann von 33 Jahren, ist im Oktober v. J. mit seiner Gattin aus Würzzuschlag verschwunden und soll bereits in Amerika sein.

(Ein böser Schwiegersohn) hatte in den letzten Tagen an einer Hauptstraße in Köln-Nippes eine sonderbare Schaustellung veranstaltet. Auf einem aus Fenster gerückten, mit der blauen Marke des Vollziehungsbeamten besetzten Schrank las man die Inschrift: „Gepfändet von meinen lieben Schwiegereltern, in Köln . . . Straße Nr. . . . wohnend“. Daneben hingen die Photographien dieser Schwiegereltern. — Was es doch für Menschen gibt!

Galizische Schandwirtschaft.

(Das Feuer von Vorhslaw.)

In Vorhslaw hat es wieder einmal gebrannt. In fast fünfzig Schächten wüteten die Flammen, ganze Straßen von armseligen Arbeiterhäusern sind ihnen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa eine Million Kronen geschätzt, die kleinen Schachtbesitzer können als ruiniert gelten, da sie zum großen Teil nicht versichert waren. Es ist kaum anderthalb Jahre her — daran erinnert jetzt die Zeit — seit der mächtige Erdbörschlag des Bodens von Vorhslaw in fieberhaftem Betrieb zutage gefördert wird. Im Jahre 1902 allein sind nach einer mäßigen Schätzung gegen 150 neue Schächte in Angriff genommen worden. Bohrloch drängt sich an Bohrloch, die nach dem Muster von Schodnica entworfenen Vorschriften genügen der neuen Prognostik nicht mehr, mit dem Ertragnisse der Schächte sinkt auch die Sicherheit des Betriebes. Ein Raubbau rächt sich hier unerbittlich, ein Raubbau am Boden und an der menschlichen Arbeit. Durch keine sittliche oder wirtschaftliche Erwägung gezügelte Begierde nach rascher Erraffung großer Reichtümer hat den Boden durchwühlt, den Markt überschwemmt und der eigenen Produktion unermesslichen Schaden zugefügt. Wäre Vorhslaw rationell und anständig ausgebeutet worden, dann stünde die galizische Naphtha-Industrie in keiner Krise und in Vorhslaw — würde es weniger brennen.

Im Juni des Vorjahres sah derselbe Boden eine Katastrophe bei der Förderung von Erdwachs, wobei zwanzig Menschen Leben oder Gesundheit lassen mußten. Im November brach ein großer Brand in demselben Schachte aus, in dem das Feuer auch diesmal entstanden ist. Das Parlament beriet nach der Sunifatastrophe zwei sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Erhebung der Ursachen, zur Feststellung aller Verantwortlichkeiten; sie wurden mit den Stimmen des Polenklubs abgelehnt. Aber der Ackerbauminister machte dem Hause die Mitteilung, daß eine Spezialkommission zur Verbesserung der geltenden Vorschriften eingesetzt wurde und daß das Revierbergamt Drohobycz über die Ursachen der Katastrophe eingehende Erhebungen gepflogen habe. Von den Resultaten der eingeleiteten Untersuchung hat man nichts mehr gehört. Die Zentralregierung wie die galizische Landesstelle haben mit verschränkten Armen zugeesehen, wie in Vorhslaw wirtschaftlich und sozialpolitisch unhaltbare Zustände geschaffen wurden, sie sind nun eifrig bemüht, den Eindruck abzuschwächen, den die Explosionen und Brände von Vorhslaw in der breiteren Öffentlichkeit hervorgerufen. Derselbe Polenklub, den sogleich autonomische Bedenken quälten, wenn eine parlamentarische Kommission galizische Zustände untersuchen soll, fordert unbedenklich Staatshilfe von der Regierung, und dieselbe Regierung, die es im Feuer ihrer Werbungen um die Stimmen der großen Parteien nicht wagt, von den Herren des Polenklubs sozialpolitische Reformen zu verlangen, die galizisches Geld kosten müßten, beeilt sich, nach in derselben Sitzung, in der die Interpellation eingebracht wurde, durch ihren Chef erklären zu lassen, daß sie die Kosten der Miswirtschaft in Vorhslaw mit Vergnügen aus Staatsmitteln bestreite. Auch den galizischen Feldarbeitern konnte deshalb

nicht geholfen werden, weil Herr Dr. v. Roerber noch nicht wußte, wie sich der Polenklub zu gewissen Staatsnotwendigkeiten stellen wolle. Herr von Jaworski aber benützt eine Brandkatastrophe in Vorhslaw geschickt zu einer Aktion für die notleidende Naphtha-Industrie und eine Notlage der Regierung ebenso geschickt für irgend ein Funktim von Bedürfnissen des Staates mit galizischen Einzelmännchen. Das Feuer von Vorhslaw beleuchtet vor allem ein unglückliches System, in dem für wirtschaftliche Logik und sozialpolitische Forderungen kein Raum ist. Der erste Satz jeder galizischen Wirtschaftslehre müßte heißen: „Die galizische Wirtschaft hat aufzuhören!“

Marburger Nachrichten.

(**Todesfälle.**) Heute wurde auf dem Stadtfriedhofe der nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorbene k. k. Postdirektionsdiener i. P. Josef Wandler zur letzten Ruhe bestattet. — Morgen um 4 Uhr findet das Leichenbegängnis der Bergverwaltersgattin Frau Kathi Moriz, geb. Müller, welche im 72. Lebensjahre nach langem Leiden verschied, von der Leichenhalle aus statt.

(**Veränderungen im Finanzdienste.**) Ueberseht wurden u. a.: der Finanzwach-Oberaufseher Anton Fuchs von Radkersburg nach Gili; der Oberaufseher Ferdinand Gollub von Gili nach Buttenberg; die Aufseher Johann Gärber von Steinfeld nach Voitsberg, Karl Rebric von Buttenberg nach Radkersburg, Leo Krinner von Graz I nach Voitsberg, Rudolf Pratter von Voitsberg nach Graz I. Der Evidenzhaltungsbevollmächtigte Alfred Michelsch wurde der Grundsteuer-Evidenzhaltung in Windisch-Graz dienstlich zugewiesen.

(**Uebersetzungen im Postdienste.**) Die Postassistenten Karl Breznia und Ernst Böschnigg wurden von Marburg nach Würzzuschlag, bezw. von Würzzuschlag nach Marburg überseht.

(**Deutscher Sprachverein.**) Die diesmonatliche Vereinsversammlung findet morgen Mittwoch, den 14. d. M. 8 Uhr abends im Kasino-Speisesaale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Fräuleins Emma Köhler über „Verschollenes Deutschum in Südtirol“. 2. Sprachliches. 3. Lieder, gesungen von Herrn Alois Waidacher. 4. Vorträge auf der Geige von Herrn Musiklehrer Johann Gröger, am Flügel von Herrn Musiklehrer Wilhelm Köhler begleitet. Gäste sind willkommen.

(**Kasino-Verein.**) Von dem ursprünglichen Plane, am Fasching-Montage einen Abend mit Gruppen aus dem deutschen Liede zu geben, ist der Kasino-Ausschuß abgekommen, da sich bei der Durchführung früher nicht geahnte Schwierigkeiten zeigten und Gefahr bestand, daß deshalb der Abend nicht den gewünschten Besuch aufweisen werde. Nach längeren Beratungen wurde man einig, dafür einen Maskenabend derart zu geben, daß für die Besucher unbedingter Maskenzwang besteht und selbst die Gardien zum mindesten durch ein Faschingsabzeichen, wie z. B. Kopfbekleidung, Nase u. s. w. dem Charakter des Abendes Rechnung tragen. Bezüglich der zu wählenden Kostüme und Gruppen besteht vollkommene Freiheit und dürfte gerade dadurch dem Abende ein abwechslungsreiches Gepräge mit fröhlichem Faschingstreiben gegeben werden. Mit diesem Beschlusse glaubt der Kasino-Ausschuß in weitgehendstem Maße den Wünschen der einzelnen Mitglieder Rechnung getragen zu haben und wäre es nur wünschenswert, daß sich die Kasino-Mitglieder recht zahlreich an demselben beteiligen. Zutritt zu dieser Unterhaltung, wie überhaupt zu allen Veranstaltungen des Kasino haben nur Mitglieder des Vereines. Beitrittserklärungen nimmt der Säckelwart, Herr Ferdinand Scherbaum, Domplatz und der Kasino-Diener entgegen. Der Mitgliederbeitrag beträgt für einzelne Personen 2 K. monatlich, für Familien 9 K. vierteljährig.

(**Deutscher Lehrerverein in Marburg.**) Sonnabend, den 10. d., hielt der Deutsche Lehrerverein seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Obmann, Herr Cassared, begrüßte die erschienenen Lehrerinnen und Lehrer und teilte sodann den Einsatz mit. Von den letzten Ereignissen, die die Lehrerschaft betrafen, sei die Zurückziehung der Verordnung zu begrüßen, die das politische Verhalten der Lehrer zu einem Gegenstande der „Qualifikation“ machte. Auch sei das Substitutions-Normale neu geregelt worden, hauptsächlich zu Gunsten der Lehrer und zwar auch im Geldpunkte. Zu begrüßen sei ferner, daß man nun-

mehr gegen junge Verbrecher anders vorgehe, ein Zeichen dafür, daß man auch in höheren Kreisen anfangs einzusehen, es sei nicht gut, wenn verderbte Jugend in die Gesellschaft alter Verbrecher komme. Der Stadtrat erledigte ein entsprechendes Gesuch des Lehrervereines dahin, daß nunmehr die Zuweisung des Wohnungsgeldes für provisorische Lehrpersonen ohne Befähigungsprüfung am 1. Jänner und 1. Oktober, statt wie bisher am 1. April und 1. Oktober erfolgen werde. Hierzu sprachen mehrere Teilnehmer der Versammlung. Dann verlas der Schriftführer, Herr Engelhard, die Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung und die Ausschlußwahl; beides wurde genehmigt und Herrn Engelhard der Dank für seine mühevolle Tätigkeit ausgesprochen. Zuletzt begrüßte der Obmann noch einen als Gast anwesenden Oberlehrer aus der Umgebung und ein neu beigetretenes Mitglied. Dann wurde mit Zustimmung der Versammlung die Reihenfolge der einzelnen Punkte der Tagesordnung umgelegt, und als erster Punkt die Frage der Ortszulage in Angriff genommen. Hierbei entspann sich eine rege Wechselrede, an der sich besonders Herr G. M. Schmidl, Herr Dorfmeister, Herr Cassared und Frl. Pebal beteiligten. Endlich wurde ein Ausschluß gewählt, dem die Frl. Morwitzer und Pebal sowie die Herren Engelhard, Ruß, Pfeifer und Philipek angehören. Herr Direktor Pfeifer berichtete als Rechnungsprüfer über den Vereinsfiskal, worauf dem Säckelwart Herrn Philipek die Entlastung und der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt wurde. Besonders anziehend und fesselnd war der Vortrag des Herrn Uebungslehrers Beske über Fehlbücher Methodenbuch. In einständiger Rede schilderte der Vortragende das Wesen der Fehlbücher Neuerungen, besprach die Fehler und würdigte eingehend die Verdienste des hervorragenden Schulmannes. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Zum Schlusse brachte der Obmann des Vereines noch den Antrag des Ausschusses, die „Freie Deutsche Schule“, eine stark deutsch geleitete Wiener Zeitung, zu beziehen, zur Abstimmung (Einstimmige Annahme) und teilte mit, daß Herr Schultat Angeli aus Graz von der Vereinsleitung bewogen wurde, in nächster Zeit einen Vortrag über die neue Zeichenlehre zu halten. Mit dem Wunsche, auch das nächstemal so viele Mitglieder als anwesend begrüßen zu können, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(**Vom Theater.**) Morgen wird zum letztenmale in dieser Spielzeit die Operette „Angot“ gegeben. — Am Donnerstag hat ein sehr beliebtes Mitglied unserer Bühne, Frl. Stella Payer, ihr Benefiz. Gegeben wird das vorzügliche Lustspiel „Der neue Stiftsarzt“, in welchem sie die Rolle der Meta spielt. „Der neue Stiftsarzt“ wurde im Jahre 1883/4 unter Westens Direktion hier zum erstenmale aufgeführt und öfter wiederholt. Die Meta spielte damals Frl. Ernestine Kühnau und wählte auf Verlangen das Stück auch zu ihrem Benefiz im Jänner 1884. Ihr Spiel wurde vom damaligen Theaterberichterstatter Prof. Levischnigg sehr gelobt und daß auch das Publikum zufrieden war, bewiesen die sechs Blumensträuße und ein prächtiger Kranz, die Frl. Kühnau erhielt. — Frl. Payer, wohl der erklärte Liebling unseres Theaterpublikums, legte schon so viel schöne Proben ihres tüchtigen schauspielerischen Könnens ab; wir erinnern nur an ihre Käthe (Alt-Heidelberg), Solo (Solos Vater) u. c., daß wir uns auch diesmal einen recht interessanten Theaterabend versprechen dürfen und hoffen wir, daß vor allem ein — ausverkauft Haus unseren Liebling bei seinem Erscheinen begrüßen wird.

(**Die Musikrunde der Lehrer, Post- und Bahnbeamten**) versendet in der Buchdruckerei L. Kralik geschmackvoll hergestellte Einladungskarten zu einem am 19. d. M. in sämtlichen Räumen der hiesigen Hauptbahnhof-Restaurant stattfindenden Familienabend mit Tanz. Die Vortragsordnung weist eine Reihe trefflicher Musikstücke auf. Einfache Kleidung und Kostüme sind erwünscht. Es wird gebeten, beim Eintritt die Einladung vorzuweisen.

(**Welt-Panorama.**) Auf die prächtigen Bilder vom Gardasee folgten am Sonntag jene der Nordseebäder, Nordsee, Vorkum u. a., welche gleich sehenswert sind, daher auch auf diese 50 Ansichten besonders aufmerksam gemacht werden darf. Dieselben bleiben die ganze Woche ausgestellt. Ein Besuch kostet nur 20 Kr. Das Panorama befindet sich in der Tegetthoffstraße 21.

(An die Südmärk- und Schulvereinsmitglieder.) Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppen der Südmärk und des Deutschen Schulvereins werden auf den morgen Mittwoch, den 14. d. M. im Deutschen Sprachverein stattfindenden Vortrag „Verscholtenes Deutschum in Südtirol“, der die Interessen unserer Schutzvereine berührt, aufmerksam gemacht.

(Anerkennung für die freiwillige Feuerwehr Marburg.) Bekanntlich gingen zum letzten großen Brande in Rötisch vonseiten der Marburger Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Alois Horinek 2 Spritzen mit der nötigen Bedienungsmannschaft ab. Dortselbst beteiligten sich die Marburger an den Rötischarbeiten in ganz ausgezeichnete Art und Weise, so daß sich die Gemeindevorstellung von Rötisch veranlaßt fand, an das Kommando unserer wackeren Feuerwehr folgendes Schreiben zu richten: „Die gefertigte Gemeindevorstellung fühlt sich verpflichtet, der freiwilligen Feuerwehr von Marburg für die rasche, vorzügliche und erfolgreiche Hilfeleistung bei dem Brande am 8. d. M. den denkbar besten und innigsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig kann die gefertigte Gemeindevorstellung es nicht unterlassen, über die musterhafte Disziplin und Ruhe, mit welcher die Arbeiten geleitet wurden, ihre Bewunderung auszudrücken. Der Stadt Marburg ist nur zu gratulieren. Gemeindevorstellung Unter-Rötisch, am 10. Jänner 1903. Raimund Wieser, Bürgermeister.“

(Zeitweilige Unterrichtseinstellung im Gymnasium.) Wegen eines in der Familie des k. k. Gymnasialdirektors aufgetretenen Scharlachfalles wurde der Unterricht im Gymnasium für eine Woche eingestellt. Das erkrankte Kind wurde von den Angehörigen auf die Isolierabteilung des hiesigen Krankenhauses gebracht und es wird der Unterricht nach Durchführung der ausgiebigsten Desinfektion (nicht nur der der Direktorswohnung, sondern der ganzen Schulkäuflichkeiten) am 19. Jänner wieder freigegeben werden.

(Germanenheim in Graz.) Aus Graz wird uns geschrieben: Die Verbände „Wider“ und „Deutsche Jungmannschaft“ in Graz des Bundes der Germanen haben ihr Heim in der Gastwirtschaft „Habsburg“, Graz II., Naglergasse 31, aufgeschlagen, woselbst jeden Sonnabend und Donnerstag die Verbandsabende stattfinden. Zugschriften mögen dorthin gesandt werden.

(Eisenbahnbau Marburg—Wies.) Samstag abends hielt der Ausschuß zur Erbauung einer Bahn Marburg—Wies im Kasino unter dem Vorsitz des G. M. Herrn Neger wiederum eine Sitzung ab. Herr Neger stellte die Angelegenheit der Verfassung von Petitionen an das Abgeordnetenhaus und an den Landtag, welche den an der Bahn interessierten Gemeinden zur Unterschrift vorgelegt und dann an die genannten parlamentarischen Körperschaften, sowie an die Abgeordneten gesandt werden sollen, zur Debatte. Es entwickelte sich hierüber eine längere Wechselrede, an welcher sich die Herren Direktor Schmid, Dr. Oskar Drosel, die G. M. Mayr, Schmidl (Lehrer), Schmidl (Kaufmann), Wolfram und der Obmann des Gewerbe-Vereins, Herr Albrecht, beteiligten. Die Petition wird vom Herrn Direktor Schmid verfaßt werden. Nach Besprechung und Erledigung einiger interner Angelegenheiten teilte der Herr Neger mit, daß er die bezüglich des Personen- und Frachtenverkehrs an die einzelnen Gemeinden gesandten Fragebögen zum allergrößten Teile bereits wieder zurückbekommen und dieselben an die die Bahn bauende Firma Kossmann und Kühnemann gesandt hat und wird die genannte Firma nunmehr zur Rentabilitätsberechnung schreiten. Am 5. Juni vorigen Jahres fand bekanntlich in Graz eine von der Bezirksvertretung Umgebung Graz einberufene Versammlung statt, zu der auch die Gemeinden und die Bezirksausschüsse von Marburg und Umgebung geladen waren und bei welcher neben anderen Fragen auch über die beiden in Aussicht genommenen Bahnen, die Sulmtalbahn und die Linie Marburg—Wies beraten werden sollte. Ueber diese Versammlung sind bisher derart ungenaue und einseitige Berichte in die Öffentlichkeit gelangt, daß der Eisenbahnausschuß beschloß, nach dem Berichte seiner damals nach Graz zur Versammlung entsandten Vertreter eine genaue Darstellung der Angelegenheit durch die Presse zu veranlassen. Dazu wurde der Ausschuß auch bewogen durch den Bericht über eine Bezirksvertretungsversammlung in Voitsberg, welche am 8. Jänner l. J.

im „Grazzer Tagblatt“ veröffentlicht war und auch durch den Umstand, daß die im Dezember v. J. an die Teilnehmer der Grazer Versammlung gesandte Verhandlungsschrift in ihrem letzten Teile unrichtig ist. In der Voitsberger Bezirksvertretung erstattete der Vorsitzende Bericht über die Grazer Eisenbahnenquete und teilte mit, daß dieselbe das Projekt der Bahn Marburg—Wies fallen gelassen habe. Dies entspricht aber nur insofern der Tatsache, als bei der Abstimmung der Antrag für die Wieserbahn mit 7 Stimmen abgelehnt wurde, während für die Sulmtalbahn sich 9 Teilnehmer aussprachen. Es kann also von einem lang- und klanglosen Begraben der Angelegenheit nicht die Rede sein, weil auch die Marburger Vertreter schon vor der Abstimmung erklärten, daß das Ergebnis der Versammlung für sie nicht als Ausdruck der Willensmeinung der interessierten Kreise zu betrachten sei und die Zusammensetzung der Versammlung ein anderes Ergebnis nicht erwarten ließ. Zur Versammlung war zwar die Bezirksvertretung Marburg geladen, dieselbe konnte einen Vertreter nicht entsenden und auch von den beteiligten Gemeinden war niemand in Graz, weil denselben die Einladungen erst einen Tag vor der Versammlung zukaufen. Wären die alle früher verständigt worden, so hätten gewiß sich einige gefunden, die der Einladung gefolgt wären und das Ergebnis der Versammlung wäre zu Gunsten der Wieserbahn ausgefallen. Das wollte man aber verhindern, es sollte in Graz nicht ein Beschluß zustande kommen, welcher für das Unterland von bedeutendem Nutzen ist. Darum wurden auch die Einladungen verspätet ausgesandt und nachträglich wurde sogar die Sache in der Verhandlungsschrift so gedreht, als ob die Wieserlinie als vollkommen aussichtslos fallen gelassen worden wäre. Richtig aber ist, daß außer den drei Marburger Vertretern noch vier andere Herren für Marburg stimmten und mit diesem Erfolge sind die Marburger Vertreter in diesem Falle ganz zufrieden.

(Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) Als Nachtrag zum Berichte über die Generalversammlung des genannten Vereines sei noch bemerkt: Herr Franz Girstmahr wurde auf die Behauptung hin, daß ein Fall vorgekommen sei, wo jemand mit zu ermäßigtem Preise hinausgegebenen Landesreben Handel getrieben habe, von dem Vorsitzenden ersucht, den Namen des Betreffenden zu nennen, damit die Sache untersucht werden könne; Herr Girstmahr lehnte es jedoch ab, dieser Aufforderung nachzukommen.

(Von der Mahrenberger Sparkasse) wird bekannt gegeben, daß mit Rücksicht auf ihren außergewöhnlich zunehmenden Geschäftsverkehr von nun an drei Amtstage in der Woche und zwar an jedem Mittwoch, Freitag und Sonntag von 9 bis 10 Uhr vormittags abgehalten werden, ausgenommen an den hohen Feiertagen. Außerdem wird auch an jedem Markttage der Kassaverkehr von 9 bis 11 Uhr vormittags offen gehalten.

(Ein wackerer Realschüler.) Ueber eine wackere Tat eines Marburger Realschülers teilt man uns folgendes mit: Am 6. d. lief ein etwa 10jähriger Knabe Eis am Rande des Teiches, wobei er in eines der für die Fische bestimmten stets offen gehaltenen Böcher geriet. Im Augenblicke war der Junge verschwunden; mit den Händen klammerte er sich noch an den Eisrand. Da man nur die Hände des Eingebrochenen bemerken konnte, wäre gewiß ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, der dem Betreffenden das Leben hätte kosten können, eingetreten, wenn nicht der Realschüler Oskar v. Nizha, der etwa 5 Meter von der Unglücksstelle entfernt lief, den Vorgang bemerkt hätte. Blitzschnell fuhr er hinzu, setzte sich auf das Eis, stemmte die Füße an den Rand und zog mit großer Mühe den Jungen bis zur halben Leibeshöhe aus dem eisigen Wasser. Zum Glück wurde der Vorfall von mehreren Studenten bemerkt, die sofort dazu kamen und das Rettungswork vollenden halfen.

(Dr. Pickl in Mahrenberg) wird, wie gemeldet wird, nicht nach Marburg, sondern nach Adelsberg übersiedeln, wo er am 15. Februar seine Kanzlei eröffnet.

(Ballvater.) Da gründen die Leute allerlei Vereine, um Menschen und sogar Tiere zu unterstützen und zu schützen. Ein menschliches Geschöpf aber, das in der Tat der Unterstützung bedarf und zwar mehr wie jedes andere, ist bisher noch von allen Vereinen vergessen worden! Gerade jetzt, da dasselbe am meisten zu leiden hat, sei auf seinen unglückseligen Zustand hingewiesen. Es ist der Ball-

vater. So nämlich nennt man ein in die Familie der tanzlustigen weiblichen Jugend gehöriges zweibeiniges Geschöpf, welches in Mitteleuropa sehr stark verbreitet ist. Ursprünglich wild, ist der Ballvater zu einem nützlichen Haustier gezähmt worden. Der Ballvater führt gewöhnlich an einem Arm die Tochter, am anderen die Frau des Hauses. Zu seinen Pflichten gehören die Beaufsichtigung von kleinen Ballbonbonschachteln, Garderobestücken usw., ferner der Verkehr mit den Mitgliedern der verschiedenen Vergnügungsausschüsse, mit den Jägern, Kellnern, Regelung der Zahlungsmodalitäten, Herbeischaffung von Limonade, guten Tänzern, Fernhaltung von jungen Leuten ohne günstige Lebensaussichten, Entwendung von Tanzordnungen zu Gunsten minderjähriger Töchter etc. etc. Zu den physischen Eigentümlichkeiten des Ballvaters gehört die Gabe, ein ungewöhnliches Maß der Langeweile in sich aufnehmen zu können. Der Gehörtsinn des Ballvaters ist von der Natur mit einer starken Widerstandsfähigkeit ausgestattet, denn er vermag einer unglaublichen Menge von Polkas, Walzern und Quadrillen zu trotzen. Zum Ballvater eignet sich übrigens nicht jeder Mensch, man muß für diesen Beruf geboren sein. Unter normalen Verhältnissen schleudert erst der heranreifende weibliche Nachwuchs den Vater in die finsternen Abgründe der Ballvaterschaft. Der Ballvater tritt seine Funktion schon am Morgen des Balltages an. Die gewöhnliche Ordnung der Dinge ist da auf den Kopf gestellt. Die ganze Wohnung schwimmt in einem Meer von dünnen Kleiderstoffgeweben, bunten Bändern, gestickten Unterröcken, Blumenduft, Poudre de riz. So weit das Auge sieht: Haarnadeln, Stecknadeln, Heftnadeln, Handschuhbehalter, Puderquasten, Ankleidespiegel etc. So weit die Zunge schmeckt: Versalzene Suppe, rohes Fleisch, dünnen Kaffee und dito Thee. So weit die Nase riecht: Brenn- und Bügeleisen, Eau de Cologne, Eau de so und so etc. So weit das Ohr hört: Schranktürknarren, Hin- und Herlaufen. „Au, Sie ungeschickte Person, das sticht ja.“ „Wo nur meine Freiseife bleibt, ich wette darauf, sie läßt mich wieder sitzen.“ (Sie hat es, notabene, noch nie gethan.) „Nicht hereinkommen, Papa, ich bin ja beim Frisieren.“ — Alle fünf Minuten hört Papa am großen Schlachttag sich anrufen: „Papa, nicht auf den Sessel sitzen, mein Fächer liegt dort! — Papa, gehe um Gotteswillen nicht in den Salon, du wirst mein Kleid zerdrücken.“ — „Papa, Du stehst ja auf meinen Ballschuhen!“ — „Du setzt dich ja auf meine Blumen.“ — „Mama, nun legt er sich auf meine Handschuhe.“ Der Ballvater darf also nicht gehen, stehen, sitzen oder liegen! Doch diese Leidenszeit geht vorüber. An der warmen Frühlingssonne schiebt der Ballvater dahin, am Aschermittwoch hat sein letztes Stündlein geschlagen, und bald erinnert den dann wieder Mensch Gewordenen nichts mehr an seine Ballvatersfreuden, als eine Anzahl unbezahlter Rechnungen. Dann, wenn in Tanzvergnügungen die liebe Seele Ruhe hat, hat sie auch der Ballvater!

(Da Bauer, das ist ganz was anderes!) Ein hiesiges windisches Blatt ärgert sich darüber, daß durch den Schriftsteller Karl Pröll, einem gegenwärtig in Berlin lebenden Drutschösterreicher, für die Christbaumbescherung der Schulkinder in Windischgraz aus dem deutschen Weihnachtsbäumchen eine Spende zugeführt wurde. Der fanatische Hepppaffe gönnt also nicht einmal armen, frierenden Schulkindern, Kindern armer Leute, einen Bissen Brot und einen warmen Schuh, weil die Spende aus deutschen Händen kommt. Der Hepppaffe, der hält sich freilich zu Weihnachten sein Bäuchlein warm, füttert seinen Magen mit guten Dingen, mit Huhn und Wein, neidet aber den armen Kindern ein Stückchen Brod! Das ist der echte politische Hepppaffe! Freilich, wenn seine Schäflein aus dem Sanntale für ihren Hopfen in einem Jahre von den „Preußen“ eine Million Mark bekommen, oder wenn russische allslawische Heppvereine den Rubel nach Oesterreich rollen lassen — das ist ganz etwas anderes, das geht nicht gegen den „österreichischen Patriotismus“; das ist nur der Fall, wenn arme hungrige deutsche Schulkinder zu Weihnachten aus milder Hand ein Stück Brot oder ein warmes Höschen oder Röschchen bekommen! Und derselbe Hepppaffe erfreut sich noch, von der Kanzel herab im Namen dessen zu predigen, der da gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

(Irrsinnig gewordener Sträfling.) Heute nachmittags wurde der irrsinnig gewordene Kerkersträfling Semlitsch durch die städtische

Sicherheitswache vom Straßhause nach Graz in die Beobachtungsanstalt überführt.

(Der Athletenklub „Goliath“ in Marburg) hielt am letzten Samstag in Günthers Gasthaus seine Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht, 2. Kassabericht, 3. Neuwahlen, 4. Allfälliges. Obmann Herr Max Matiaß eröffnete die Versammlung, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste und entwarf eine Rückschau auf das verflossene Vereinsjahr. 1901 gegründet, hatte der Klub bereits im ersten Jahre seines Bestehens Gelegenheit, zwei seiner Mitglieder, die Herren Egger und Fuhrmann, zu dem in Graz stattgefundenen Athleten-Wettstreite zu entsenden, wobei die Genannten nicht weniger als fünf Preise errangen — für einen so jungen Verein gewiß ein schönes Zeichen seines Könnens. Am 16. November v. J. fand in den Kasinokalitäten das erste öffentliche Auftreten des Klubs statt, mit dem er vollständig zufrieden sein kann. Nach Verlesung des Jahres- und Kassaberichtes durch die Herren Klauda und Egger wurden die Neuwahlen vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatten: Matiaß, Obmann; Blum, Stellvertreter; Egger, Kassier; Klauda, Schriftführer; Schischegg, Stellvertreter; Egger, Klauda, Traineure; Fritz, Fuhrmann, Ringwarte; Jurovek, Kressl, Zeugwarte; Benczyl, Prasek, Revisoren; Gaiser, Schulz, Beiräthe. Unter „Allfälliges“ wurde beschloffen, den Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder von 4 K auf 2 K herabzusetzen. Komische Vorträge der Herren Matiaß und Schulz sorgten am Schlusse der Versammlung für den fröhlichen Abschluß derselben.

(Die Nichtbestätigung des Herrn Dr. Torggler) fand nunmehr in beiden Grazer Tagesblättern ein gebührendes Echo. Die „Tagespost“ haben wir bereits zitiert. Das gestrige Abendblatt des „Grazer Tagblattes“ weist auf die merkwürdige Illustration hin, welche die Nichtbestätigung des Herrn Dr. Torggler „gegenüber den stets wiederkehrenden Klagen der windischen Presse über die „germanisatorische“ Tendenz bei Richterernennungen für Untersteiermark“ bildet und zitiert dann den von uns wiedergegebenen Brief eines Marburger Bürgers, der sich mit dieser Angelegenheit befaßt. Aus einer Reihe von Zuschriften, die wir in dieser Angelegenheit noch erhielten, sei eine Stelle aus dem Briefe eines Marburgers wiedergegeben, welches folgendes besagt: . . . „Wenn der Sohn eines untersteirischen Deutschen sich dem Staatsdienste widmet und er in Untersteier angestellt ist, dann ist für ihn das Leben — besonders natürlich in Kleinen, mehr oder minder gemischtsprachigen Orten — ohnehin ein schweres und noch zehnmal schwerer gestaltet es sich, wenn er das „Unglück“ hat, in die richterliche Karriere einzutreten. Denn jeder Sohn eines deutschen Vaters, einer deutschen Mutter wird in dem Augenblicke, in welchem er in den Justizdienst tritt, von der windischen Presse, von den windischen Högern und Denunzianten als vogelfrei erklärt. Er mag die zurückhaltendste Natur besitzen, noch so peinlich genau und objektiv sein — es nützt ihm alles nichts, die windischen Schmutzfäbeln stehen schon bereit, um den Unglücklichen mit ihrem Inhalte zu übergießen. Er hat eben das Verbrechen begangen, von Deutschen abstammen, einen deutschen Vater, eine deutsche Mutter sein eigen zu nennen! Das wird ihm von den windischen Högern zeitlebens nicht vergessen — es sei denn, er wird ein Verräter seines eigenen Volkes und gehe mit den windischen Denunzianten durch dick und dünn. Dann darf, dann sollte er sich sogar — politisch betätigen, genau so wie seine windischen Amtskollegen, welche dies Recht stets als etwas Selbstverständliches nicht nur beanspruchen, sondern auch ausüben, was Herr L.-G.-R. Ferjancic gewiß bestätigen wird. Aber wenn die geschilderten Verhältnisse in Untersteiermark ohnehin schon an sich empörend genug sind, was soll man dann dazu sagen, wenn sich solche Fälle wie der des Herrn Dr. Torggler ereignen, Fälle, aus welchen zur Evidenz hervorgeht, daß die hiesfür verantwortlichen Stellen dem gehäßten und geschmähten deutschen Gerichtsfunktionär nicht nur den Schutz und Schirm nicht bieten, den er vielleicht erwartet, sondern wenn man zu seinem größten Staunen es noch sehen muß, daß der begeisterte Gerichtsfunktionär zur tollen Freude der windischen föderalistischen Staatsfeinde zurückversetzt wird, weichen muß! Ich bezweifle nicht, daß die betreffende Entscheidung auf ausschlaggebende Erwägungen gegründet ist, aber man wird es anderseits von der Bevölkerung wieder

begreiflich finden, wenn sie in dieser Entscheidung nicht die ihr innewohnende hohe Weisheit, sondern nur einen neuen Erfolg der windischen Heger erblickt und erblicken kann. Für den Nachwuchs des deutschen Volkes in Untersteier werden die Verhältnisse im Justizdienste immer unheimlicher, immer trüber und darüber kann uns auch der Umstand nicht hinwegtrösten, daß es schließlich der Staat und die Justizverwaltung sein werden, welche die Fehle werden bezahlen müssen.“ — Wie wir erfahren — es wird dies weite Kreise überraschen — wurde Herr Dr. Kocvar vom hiesigen Kreisgerichtspräsidenten primo loco vorgeschlagen.

(Eine saubere Ueberraschung.) Vom Himmel fiel der Schnee und auch die Marburger waren wie aus den Wolken gefallen, als sie nach den lauen, frühlingsgleichen Tagen und Nächten der letzten Zeit Montag vormittags durch ein äußerst reges Schneegestöber überrascht wurden. Bald waren die Straßen Marburgs mit einem äußerst melancholisch anmutenden fetigen Schneebrei, der immer mehr und mehr zerrann, bedeckt, aber noch sind wir viel besser daran, als die Grazer. Dort hat der Winter noch einmal seine Gaben in verschwenderischer Fülle ausgestreut, der Verkehr ist unterbrochen, die Telephondrähte in der Stadt zerrissen, der interurbane Drahtverkehr mit Wien vollständig eingestellt, so daß die heutigen Grazer Morgenblätter sehr mager, ohne Drahtmeldungen erscheinen mußten. Da haben wir es in Marburg doch noch besser — „Mir san mir!“

(Ein trauriger Dorfroman.) In der Ortsgemeinde Unter-Scheriaßgen bei St. Leonhard in B.-B. heiratete vor mehreren Jahren der Kuchler Matthias Rotter ein Weib, das eine uneheliche Tochter namens Franziska in die Ehe mitbrachte. Als das Mädchen zur Jungfrau herangewachsen war, sah der Stiefvater dieses lieber als seine Gattin Marie. Seine Zuneigung blieb auch nicht ohne Folgen. Dieses Verhältnis, welches die Ehegattin begreiflicherweise nicht dulden konnte, war Ursache vieler häuslicher Zwistigkeiten, und so kam es auch in diesem Winter wieder einmal zu einem sehr heftigen Streite, nach dem die Ehegattin das Rotter'sche Haus verließ und in der Richtung gegen Radkersburg ziellos wanderte, wo sie in einem Heustabl halberfroren aufgefunden wurde. Rotter, der von dem Aufenthaltsorte und Zustand seiner Frau sofort verständigt wurde, brachte sie wieder in seine Behausung, wo sie nach dreiwöchentlicher Krankheitsdauer starb. Auf Grund vieler Verdachtsmomente, daß Marie Rotter mit Arsenik vergiftet worden sei, wurde Matthias Rotter samt seiner Stieftochter Franziska durch die Gendarmerie verhaftet, die Leiche der Ehegattin aber am hiesigen Ortsfriedhof ausgegraben und gerichtlich eröffnet. Die innere Untersuchung der Leiche ergab indes keine Arsenikvergiftung, sondern es wurde der Tod durch „eitrige Blutvergiftung“ festgestellt, die herbeigeführt wurde durch hochgradiges Erfrieren beider Füße und Vernachlässigung der Wunden. Weder der lebenswürdige Gatte noch die leibliche Tochter hatten einen Arzt gerufen. Sie werden wahrscheinlich wegen Vernachlässigung der Kranken sich vor Gericht zu verantworten haben.

(Beilage.) Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein zum Bezuge des „Romanleser“ einladender Prospekt bei. Der Romanleser erscheint jeden Samstag (Preis 20 Heller) und bringt in jeder Nummer einen vollständigen Roman, ferners Novellen, Humoresken etc.

(Die Natural-Verpflegstation Marburg) wurde im verflossenen Jahre von 4461 Personen beanprucht. Davon haben übernachtet 3752, Frühstück erhielten 3752, Mittagessen 705, Abendessen 3752. Weibliche Personen befanden sich unter den Gästen der Verpflegstation keine.

Literarisches.

Prinzessin Fee heißt das neueste Werk des bekannten Romanciers Paul O. Höder, welches in dem neuesten Heft 14 der „Illustrierten Sonntags-Zeitung für unsere Frauen“, (Verlag von Ratz, Helf & Co., VII., Neustiftgasse 74, Preis pro Heft 24 Heller), zu erscheinen beginnt. Bei den bekannten Vorgängen am sächsischen Königshof dürfte gerade dieser Roman das höchste Interesse erwecken, da er zu seinen Haupthelden Personen zählt, die jenem Ereignisse nicht ferne zu stehen scheinen. Es dürfte gerade jetzt daher ein sehr günstiger Zeit-

punkt zum Eintritte in das Abonnement dieser Zeitschrift sein. Das uns vorliegende Heft 14 enthält außer dem Beginne obigen Romanes einen sehr interessanten und reich illustrierten Artikel über Konstantinopel und vieles andere. Die Beilagen bringen eine umfangreiche Modenzeitung mit großem doppelseitigen Schnittmusterbogen und die 7. Lieferung von „Der Hausfrau Schatzkästlein“, eines Lexikon für Kochkunst und Haushalt.

(Zur Geschichte der „Gartenlaube“.) Der Jubiläumsjahrgang der „Gartenlaube“, der mit der soeben erschienenen letzten Nummer zum Abschluß gelangt, brachte den Lesern auch eine in sechs Abschnitte geteilte Geschichte der „Gartenlaube“, die in großen Zügen über die Entstehung des Blattes und seine Leistungen bis zum heutigen Tag das Wesentlichste mitteilt. Es ist eine gewaltige Summe von Arbeit, die während den 50 Jahren in diesem Familienblatt, das wie kein anderes sich die Gunst der deutschen Familie zu erwerben und zu erhalten verstand, niedergelegt ist, und man muß in der That beim Lesen dieser „Gartenlaube“-Geschichte staunen über die Fülle und den Reichtum dessen, was hier auf den Gebieten der Unterhaltungsliteratur, der wissenschaftlichen Belehrung und der Kunst dargebracht wurde. Aber auch in praktischer, volkswirtschaftlicher Beziehung war es eine sehr bemerkenswerte Kulturarbeit, welche die „Gartenlaube“ erfüllte und noch erfüllt. Wie groß möchte die Anzahl derjenigen sein, die neben den Schriftstellern und Künstlern an dem Werk mitgearbeitet haben? Wie viele fanden Arbeit und Brot durch dieses Unternehmen? Wir erinnern nur an die Herstellung des Papiers, an die Drucklegung, an die Arbeit des Buchbinders, an den buchhändlerischen Vertrieb. Der Kreis ließe sich aber noch weiter ziehen. Es würde sicher eine stattliche Armee sein, welche der „Gartenlaube“ im Laufe dieser 50 Jahre ihr Auskommen verdankte. Wir können nur wünschen, daß dem Blatte ein gleiches Blühen und Gedeihen wie bisher auch in seinem zweiten Halbjahrhundert beschieden sein möge.

(„Wiener Mode“), Ausgabe vom 15. Jänner 1903. Preis vierteljährig R. 3.—. Haben wir eine Kunstzeitschrift oder ein Modeblatt vor uns liegen? Wirklich ist hier die Kunst in die Mode gekommen, aber in einer so vornehmen Stilart, daß wir uns an den duftigen fesseln Toiletten unbedingt erfreuen müssen. Der farbig ausgeführte Umschlag weist vier entzückende Phantasiekostüme, je zwei Frühling und Sommer darstellend, auf, die es verdienen, im diesjährigen Fasching häufig benützt zu werden. Der Inhalt des stattlichen Heftes umfaßt zahlreiche Gesellschafts- und Straßentouletten, Blumen, Ballkleider samt Unterbekleidung, Kopfpuzarrangements für Kostümfeste, Kindergarderobe, sehr viel Handarbeitsvorlagen und einen sorglich gepflegten Unterhaltungsteil. Man abonniert es bei allen Buchhandlungen und Postanstalten sowie direkt beim Verlage Wien 6./2, Gumpendorferstraße 87.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Schwester Oberin als Mutter etc.“ Bitte, mich Mittwoch vormittags oder Donnerstag in der Schriftleitung zu besuchen. R. Z.

. . . im Moor. Bitte dringend um Besuch, ausgenommen Mittwoch von 3 bis 1/2 7 Uhr. Heil! R. Z.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 kr. sind in der Droguerie Max Wolfgram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

1. Jänner. Jarcic Anton, Arbeiterkind, 1 Woche, Gaswerkstraße, Atrophie. — Malek Johann, Arbeiterkind, 4 Wochen, Grenzgasse, Decubitus.
5. Jänner. Felber Anna, Bahnkondukteurs-Tochter, 21 Jahr, Puffgasse, Lungenentzündung.
7. Jänner. Splonit Josefa, Büglerin, 9 Tage, Schlachthausgasse, Atrophie.
8. Jänner. Trinkl Marie, Tischlermeisters-Witwe, 75 Jahr, Burggasse, Herzfehler. — Jansky Josef, Heizerkind, 3 Mon., Hegagasse, Verdauungsstörung. — Kurzmann Josef, Friseurkind, 8 Monate, Frauengasse, Darmkatarrh.

Dr. Max Neuwirth

ist zurückgekehrt.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg
vom Samstag, den 3. Jänner bis einschließlich Freitag, den 9. Jänner 1903.

vom Samstag, den 5. Junni bis einschließl. Sonntag

Tag	Luftdruck-Tagessumme. (0° red. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeiti in Procenten	Windrichtung			Niederschläge mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	738.5	0.9	4.6	2.8	2.8	5.0	7.0	-1.0	-6.4	5	70	W,	W,	W,	—
Sonntag	739.1	3.0	5.7	3.0	3.9	6.0	8.2	2.0	-3.0	7	74	W,	—	W,	—
Montag	754.4	1.5	8.4	5.4	5.1	8.5	13.0	1.0	-2.5	4	77	—	SW,	W,	—
Dienstag	756.6	2.7	9.6	3.4	5.2	10.0	14.5	2.5	0.1	1	70	NW,	W,	NW,	—
Mittwoch	734.6	5.8	10.6	8.2	8.2	11.6	15.0	3.0	-2.8	—	61	W,	SW,	W,	—
Donnerst.	738.4	5.6	11.2	6.8	7.9	11.4	13.8	4.0	-0.7	1	65	W,	SW,	W,	—
Freitag	736.7	1.4	10.8	3.1	5.1	11.1	15.2	0.5	-4.0	—	78	—	—	—	—

Gedenket bei Festen, Betten und Testamenten an den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Gründlichen
Zither- u. Streichzither-
Unterricht

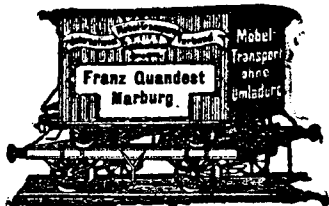
nach bester, leichtfasslicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.

Marburger Marktbericht.
Vom 3. bis 10. Jänner 1902.

Gattung	per	Preise		Gattung	per	Preise	
		von	bis			von	bis
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	140	Kren	"	40	50
Kalbsteisch	"	120	140	Suppengrün	"	30	32
Schaffsteisch	"	80	1—	Kraut saueres	"	20	24
Schweinefleisch	"	120	140	Rüben saure	"	20	24
" geräuchert	"	160	180	Kraut	100 Kope	280	380
" Fett	"	140	160	Getreide.			
Schinken frisch	"	108	112	Weizen	100 Kilo	1490	1570
Schulter	"	1—	104	Korn	"	1260	1340
Viktualien.				Gerste	"	1360	1440
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Hafer	"	1380	1460
Randmehl	"	26	28	Rufurup	"	1460	1540
Semmelmehl	"	22	24	Gerste	"	17—	1790
Weizenmehl	"	18	20	Haide	"	16—	24—
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Fisolen	"	—	—
Türkenmehl	"	22	24	Geflügel.			
Haidebrein	"	36	42	Indian	Std.	3—	4—
Haidebrein	Liter	34	36	Gans	"	280	4—
Hirsebrein	"	22	24	Enten	Paar	240	360
Gerstebrein	"	20	24	Bachhühner	"	140	250
Weizengries	Kilo	30	32	Brathühner	"	2—	3—
Türlengries	"	24	28	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	40	60				
Weis	"	24	64	Obst.			
Erbsen	"	40	64	Apfel	Kilo	20	30
Linsen	"	32	64	Birnen	"	24	40
Kiolen	"	20	24	Rübe	"	—	—
Erdäpfel	"	16	20	Diverse.			
Kwibel	"	50	54	Holz hart geschw.	Met.	620	680
Kienblau	1 Std.	30	08	" ungeschw.	"	7—	780
Eier	Kilo	30	64	" weich geschw.	"	5—	560
Käse steirischer	"	2—	280	" ungeschw.	"	6—	750
Butter	Liter	18	20	Holzöl hart	Std.	140	150
Milch frische	"	10	12	weich	"	130	140
abgerahmt	"	40	56	Steinöl	100 Kilo	220	240
Öl saurer	"	56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	2—	24	Kerzen Unschlitt	"	1—	110
Rindschmalz	"	156	160	" Stearin	"	160	168
Schweinschmalz	"	154	160	" Styria	"	150	160
Speck gehackt	"	116	128	Hen 100	Kilo	460	540
" frisch	"	156	160	Stroh Lager	"	560	640
" geräuchert	"	140	144	" Futter	"	360	440
Kernsette	"	50	56	" Streu	"	320	4—
Zweischten	"	90	94	Bier	Liter	32	40
Buder	"	1—	110	Wein	"	56	168
Rümmel	"	1—	110	Brantwein	"	60	160



Franz Quandest
Marburg.

Wellingerstraße 26

offeriert 97

Wieser Würfelkohle

staubfrei, 100 Kilo 90 fr. ab Ma-
gazin, für Ofen- und Sparherd-
heizung vortrefflich; ferner

Wieser Stückkohle und

Kohlenanzünder.

Zustellung billigt.

Geschichte

Näherin

wird sofort aufgenommen. Anf.

in der Verw. d. Bl. 114

Garten

zirka 2000 □meter groß, wovon
1000 □meter in bestem Ertragnisse
befindliche Spargelpflanzungen, dann
Mistbeete und Spalierobst, ist ab
1. Jänner 1903 zu verpachten.
Eventuell auch Wohnung dazu.
Näheres bei F. Abt, Wellinger-
straße 12. 15

WOHNUNG

1 sonnseit. Zimmer mit Kabinett,
samt Zugehör, nahe dem Süd-
bahnhofe, vom 1. Februar zu
vermieten. Anfrage in der Verw.
d. Blattes. 113

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.

Herren-Manschetten!

gute Qualität

wird eine Sorte staunend billig ausverkauft.

3 Paar 70 kr., 6 Paar fl. 1.30

Gustav Pirchan, Marburg.

In der Nacht

sind Ball- und Kostüm-Aufnahmen
nur möglich bei elektrischem Lichte im
Atelier „Sophie“ Graz

Kaiser Josefplatz 3.

Zur näheren Aufklärung diene, daß auch während des Tages Aufnahmen
mittels elektrischen Lichtes gemacht werden können. Aufnahmen, welche
nach 6 Uhr stattfinden sollen, müssen vorher angemeldet werden. Tel. 835.

Wer 29

guten Tee

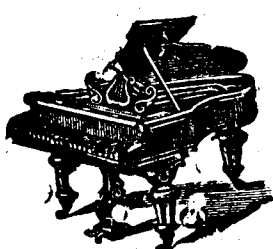
und echten

Jamaika-Rum

haben will, versuche eine kleine

Probe bei

Max Wolfram, Herrng. 33.



Große Auswahl in neuen Pianinos
u. Klavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korset, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawel und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen. 29

Neugeb. Haus

mit 3 Zimmer und 2 Küchen, gro-
ßem Keller, Waschküche, Garten,
Wasserleitung im Hause, sogleich zu
verkaufen. Lenaugasse 23, Magda-
lenenborstadt. 135

Eine kleine
Eisendrehbank

und eine Feldschmiede mit
Blasbalg zu kaufen gesucht.
Leberergasse 8. 107

Platzmeister

beider Landessprachen in Wort
und Schrift mächtig, findet sogl.
Aufnahme; gew. Unteroffiziere
bevorzugt. Adresse Verw. d. Bl.

Hackschaten

zu verkaufen bei Franz Der-
wuschel, Stadtbaumeister in
Marburg. 3419

An alle
Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchläuft es wie der
elektrische 158

Funke

als der Erfinder der Grolisch'schen
Heublumenseife für seine Auf-
sehen erregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung mit
einem kaiserlichen und königlichen
Privilegium ausgezeichnet wurde
und auch mit Recht, denn etwas
Ähnliches mit so augenscheinlicher
Wirkung zur Pflege der Haut, hat
bis nun noch nicht existiert, denn
Grolisch's Heublumenseife erzeugt
einen fadenlosen reinen u. sammt-
weichen Teint und schützt denselben
bei ständigem Gebrauch vor Fältchen
und Runzeln. Grolisch's Heublumen-
seife kostet 60 h. Bessere Drogen-
handlungen und Apotheken halten
dieselbe auf Lager. Verlangen Sie
aber ausdrücklich Grolisch's Heu-
blumenseife aus Brünn, denn
es besteht in Nachahmungen. 158
In Marburg käuflich bei M.
Wolfram und A. Wolf, Drog.

Geflügel-Börse Wochenblatt
für alle Liebhaber von Geflügel, Hund und Kanarienvögeln.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Thieren aller Art,
enthaltend gemeinverständliche Abbildungen aller Zweige des Thiersports

Lebendweise, Züchtung und Pflege des Geflügels,
Einge-, Bier- und Kanarienvögel,
Brieftauben, Hunde und Jagdhunde.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Lesen diesen anregenden Fachzeitschrift bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche wertvolle Beiträge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichten u. a., enthält in einem „Spezialteil“ gewichtige Aufsätze über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Lesern Gelegenheit zur Einholung von „Kauf- und Verkaufsberichten“ bei der Kgl. Veterinär-Inspektion der Universität Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Gemeinl. Postanweisung u. Buchhandlungen senden Bestellungen an.
Inhaltungspreis: 10 Pf.
Einschaltungspreis: 20 Pf.
Probennummern gratis u. franko.

Wohnung

mit 2 Zimmer v. 15. Jänner zu vermieten. Herrngasse 24.

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und feigen Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Zahlungsstörungen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (aller) werden diskret, rasch und lautlos geordnet und ausgeglichen. Kapital od. Garantie zum Arrangement wird event. beigelegt. Nachweisbar beste Erfolge erste Referenzen zur Verfügung. Anfrage erledigt Kommerzielles Bureau Alexander Langert, Wien, IX, Porzellang. 38.

Ein Schlosser.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Josef Straßer, St. Lorenzen ob Marbg.

Zu verkaufen

Minorca-Hähne, 8 Monate alt, reinrassig, Tegetthoffstraße 19, 1. Stock. 116

Wohnungen

mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör in der Mellingerstraße u. Mühlgasse zu vergeben. Anfrage bei Baumeister Derwuschel.

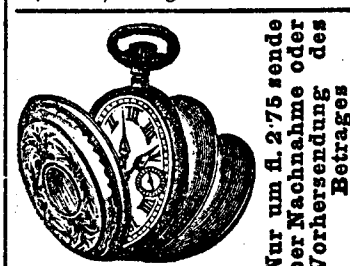
Los-Agenten, 3496

Assekuranz-Agenten, Kolporteurs etc.

können monatlich R. 300 bis R. 400 sicher und dauernd verdienen. Anträge richtet man unter „Sichere Existenz“ an die Annonc.-Expedit. J. Danneberg, Wien, 2., Praterstraße 33.

Wohnung

ganzer 1. Stock ist Villa Volksgartenstraße 22 sofort zu vermieten. Anzufragen Schmidplatz 5. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachmittags. 3684



Nur um R. 2.75 sende per Nachnahme oder Vorversendung des Betrages eine verlässliche Nickel-Memontoir-Taschenuhr, Marke „System Rostkopf Patent“, mit 36-stündigem Werte und Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend, mit 3jähr. Garantie. Eine elegante Golduhr-Uhrkette und Ketteneinsatz werden gratis beigelegt. Bei Nichtkonvenienz Geld retour. E. Holzer, Uhren- und Goldwaren, Fabrik-Niederlage an der Kralau, Stradom 18. Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustrierte Preiskourante von Uhren u. Goldwaren gratis und franko. Agenten werden gesucht. 3486

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuster

Blumen-Salon, Marburg.

Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle u. c. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen von



A. Thierry's Balsam.

Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschuhmarke und den Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: ICH DIEN. Ohne diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko u. speisenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorausanweisung

Apotheker Thierry (Adolf) Limited, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's edite Centifolien-Salbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 R. 50 S. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 R. 80 S. versendet

Apotheker Thierry (Adolf) Limited Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 3248

Julie Wenedikter

Domgasse 3

empfiehlt sich zur Übernahme aller Weißwäsarbeiten sowie auch zum Waschen und Bügeln der Herrenwäsche u. Vorhängenputzen.

Indian-Federn

neue Ware, frisch angekommen, per Kilo 40 fr. bei

A. Himmeler

Blumengasse 18.

Sieben erscheint:

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt.

Mit 51 Karten und 185 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Ätzung. 8 Bände in Halblein geb. zu je 10 M. oder 16 broschurierte Halbbände zu je 4 M.

Die neuen Gesichtspunkte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind: 1) die Einbeziehung der Entwicklungsgeschichte der gesamten Menschheit in den zu verarbeitenden Stoff, 2) die ethno-geographische Anordnung nach Völkern, 3) die Berücksichtigung der Ozeane in ihrer geschichtlichen Bedeutung und 4) die Abweisung irgend welcher Wert-Maßstäbe, wie man solche bisher zur Beantwortung der unmethodischen Fragen Warum? und Woher? anzulegen pflegte.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekt gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

„Indra Tea“ der beste Tee der Welt,

ist eine Mischung von acht der feinsten und kräftigsten Teesorten. 2323

Niederlage bei L. H. Korosohetz, Marburg a. D.

Uebermorgen Ziehung.

Ziehung

unwiderruflich

15. Jänner 1903.

Haupttreffer

Kronen 40.000 Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose

empfiehlt

à 1 Krone: Marburger Eskomptebank.

!!Grosser Ausverkauf!!

in 91
Flanell-, Tuch- und Barchent-Blusen
Gust. Pirchan, Marburg.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 05 oder 025 gr. für Kinder 015 gr.
Billiges, sicheres 50h Abführmittel
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

Empfehle von meinem bekannt streng realen Lager zu besonders billigen Preisen:

- 1 Stück 1/4 Hausstuch mit 15 Meter, großfädig fl. 3-10
- 1 " 1/4 Amerikanische Webe, mit 15 Meter, fl. 3-50
- 1 " 1/8 Renforce, weich, mit 15 Meter, fl. 4-20
- 1 " 1/8 Bombasin, mit 15 Meter, fl. 4-50
- 1 " 1/8 Rein-Leinen Creas, mit 15 Meter, fl. 5-50
- 1 " 1/4 Wassertuch, mit 15 Meter, 156 Zentimeter breit, für Leintücher, fl. 8.—
- 1 " 1/4 Hausstuch, mit 15 Meter, 160 Zentimeter breit, für Leintücher, beste Qualität, fl. 10-50
- 1 " 1/4 Gatte Hausleinen, mit 15 Meter, 156 Ztm. breit, für Leintücher, stärkste Sorte, fl. 12-75
- 1 " 1/4 Bombasin mit 15 Meter, 182 Ztm. breit, für Deckenkappen fl. 13-50
- 1 " Domestie mit 15 Meter, 160 Ztm. breit fl. 9.—
- 1 " Leintuch komplett groß fl. --90, fl. 1.—, fl. 1.10
- 1 " Deckenkappe komplett fertig genäht fl. 1.70
- 1 " Satin-Bettdecke rein ausgeführt, wie Seide, in allen Farben um fl. 3.60, sowie reichhaltige Auswahl in Taschentüchern, Handtüchern, Damast- und Weißware.
- Bettfedern 1/2 Kilo grau gemischt 65 fr., bessere fl. 1.—, weiß fl. 1.50, hochfeine fl. 2.—, Halbdaunen fl. 2.50, Enten-Dannen grau fl. 2.50, Kaiserflaum rein weiß fl. 3.50

Carl Worsche vorm. Joh. Grubitsch
Marburg, Herrngasse 10.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstraße 44, II. St.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Onkels und Großonkels, des hochwohlgeborenen Herrn

kais. Rat **Karl Wutt**

k. k. Postzahlmeisters i. P.

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, den 12. Jänner 1903.

Dr. Heinrich Lorber
im Namen der Verwandten.

Gasthaus „Roter Igel“

Bittringhofgasse 28

empfiehlt seine gute und sehr billige Küche, steirische Naturweine und vorzügliches Götz Märzenbier stets frisch vom Faß. Echter Wermuthwein. Abonnement in und außer dem Hause. — Zu hören ein Riesen-Gramophon.

Achtungsvoll

J. Rewald.

Danksagung.

Gefertigter fühlt sich verpflichtet, allen, welche bei dem Kellerbrande in meinem Hause, Apothekergasse Nr. 4 tätig eingriffen, besonders der löbl. freiwilligen Feuerwehr in Marburg mit ihrem Hauptmann-Stellvertreter Herrn Rager für ihre aufopfernde Tätigkeit, wodurch größeres Unglück verhütet wurde, bestens zu danken; fernere danke ich noch Herrn Bürgermeister Dr. Schmiderer, Herrn Vizebürgermeister Pfirmer, dem löbl. k. k. Landwehr-Infanterie-Kommando, der städt. Sicherheitswache sowie auch der löbl. freiw. Feuerwehr Gams für ihr Erscheinen.

Josef Pichler,
Kaufmann.

Donnerstag, den 15. Jänner

gefallen beim

Resten-Verkauf

bei

Gustav Pirchan

Marburg

große Partie in Schürzen, Strümpfen und Socken, Touristen-Hemden und Herren-Jäger-Unterhosen, Taschentücher, Teppiche und Vorleger zum Verkaufe.

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

450

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Die

Buchdruckerei L. Kralik

empfiehlt

Drucksorten für die Faschingsaison

und zwar:

Ball-Einladungen, Tanz-Ordnungen, Menu- und Speisefarten, Einladungs-Briefe für alle Veranstaltungen, Ball-Plakate u. s. w. in einfacher sowie elegantester Ausführung.

Auf besonderen Wunsch der p. t. Besteller im Secessionstil.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, des Herrn

GEORG SULZ,

gewesenen Uhrmachermeisters,

sowie für die zahlreiche ehrenvolle Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir, außerstande jedem einzeln persönlich zu danken, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Marburg, am 12. Jänner 1903.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Für die Dauer meines **Saison-Ausverkaufes** gewähre ich auf sämtliche

Weißware und Wäsche 10% Nachlaß.

Josef Kokošchinegg.

Die Gartenlaube

beginnt den Jahrgang 1903

mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein“

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin:

M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnementpreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Kr. 40 h.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Zinshaus

9 Jahre steuerfrei in Brunnendorf Nr. 139 ist billig zu verkaufen.



DER
ERSTE
SCHRITT
ZUM
ERFOLG

Ist verständiges u. beständiges Annoncieren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- u. Handelswelt im verständigen und erfolgreichen Annoncieren zu unterweisen, u. haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen u. die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte u. laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VÖGLER
(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.
PRAG, Wenzelsplatz 12. —
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten-Annahme für alle Zeitungen und Insertionsmittel der Welt.

Gasthaus

in Untersteiermark, am Lande, im besten Betriebe, mit Dekonomie, sofort wegen Abreise zu verpachten. Antr. unter „Gutes Geschäft“ an die Verw. d. Bl.

Gesucht wird

ein kleineres Gasthaus zu pachten oder zu kaufen. — Anträge unter „Kleines Gasthaus“ an die Verw. d. Bl.

Hübsch möbliertes gassenseitiges

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Anfrage Domgasse 3, 1. Stod.

3576

Vom Brande in Kötsch.

wird berichtet, daß bei diesem großen Brande die frw. Feuerwehr Kranichsfeld unter Kommando ihres strammen Hauptmannes Jakob Bischof viel geleistet hat, und es wird daher diesem Vereine, besonders aber dem Hauptmann der höchste Dank ausgesprochen.

Von Marburg.

Zahle

127

die bekannt besten Preise für altes Gold und Silber Platin, Sorten, Edelfeine.

Juweller Gerstner, Jakobiniplatz 15, „zum eis. Mann“, Graz.

Tüchtige

Krankenwärterin

sucht als solche Stelle; geht event. als Bedienerin. Allerheiligengasse 23 parterre, Tür 7.

126

Einige Startin

Apfel-Most

abzugeben. Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

132

Ein

136

Mädchen

bittet als einfaches Stubenmädchen oder für alles baldigst unterzukommen. Dasselbe spricht auch ungarisch. Grabengasse 4 bei Ronetti.

Alle künstliche

Zähne

kauft zu den besten Preisen

Juweller Gerstner, Jakobiniplatz 15, „zum eis. Mann“, Graz

Schöne trockene

Hackschoten

sind zu verkaufen bei Baumeister Nassimbene, Rärntnerstraße.

Couverté

anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss

K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

Buchdruckerei Kralik.